

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 21

Artikel: Schwyzer
Autor: Lienert, Meinrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zen, mit der raschen elektrischen Bahn an die Berge heranzufahren, mit dem Stecken in der Hand draufloszuwandern, wo es sich lohnt und mit dem Alpenwagen der eidg. Post von Baß zu Baß zu fahren. Ebel würde in seiner neuen

Anleitung den Alpenpässen und den flinken Goldfären ein Spezialkapitelchen widmen, und er wäre rasch im klaren, wie es heute mit der nützlichsten und genügsreichsten Art, in der Schweiz zu reisen, etwa bestellt sei.

Schwyzer.

(Überiger Mundart.)

Sind miär nu urchi Schwyzerlüt,
Eisach i Worf und Rusi?
Hend miär im Härz nu Dörssi hüt,
Hert Chnöde i dr Fuss?
Frymänge hed äs fröndlachts Tuo
I Sprach und Chleiderlappe.
Glych, 's lyd am Fuoss und nid am Schuoh,
Am Chopf, nid a der Chappe.

Hend miär nu Fraid am Schwyzerbund?
Haarus, mer wend em bstah!
Fry stimmer, dileguod und gsund,
Und zäme wemmer ha.
Und was's au um is ume giid,
Mer land is nid verwÿbe.
Sind miär nu Schwyzer alder nid?
Mer sind's, se wemmer's blybe.

Sind miär nu alti Schwyzerart?
Bil Frönds chund üs dur d'Tür.
Glych, simmers nümme all am Bart,
Se stimmer's innevür.
Im Schwyzerbärgland wachst ruchs Holz,
Mi darf's es Bißli bschnyde.
Was schadt das üsem Schwyzerstolz?
Das Holz, das mag's verlyde.

Meinrad Lienert.

Liesi.

Die Geschichte einer Kuh.

Eine Jugendgedächtnis von Alfred Huggenberger*).

Es mag ein lächerliches Unterfangen sein, einer Kuh ein Denkmal zu setzen. Mir kommt es eher schwer als lächerlich vor. Die Kuh Liesi hat in unserem kleinen Bauernhaushalt und damit auch in meinem Leben Jahre hindurch eine bedeutende Rolle gespielt; sie hat mir manches Rätsel aufgegeben, mit dem ich heute noch nicht ganz fertig bin. Ich bin ihr auch durch mancherlei Schuld verpflichtet.

Liesi hat nie in einem andern Stall gestanden als in dem unsrigen, sonst hätte sie sich vielleicht nicht so wohl und daheim darin gefühlt. Mit den hellen, luftigen Ställen verglichen, wie man sie heute baut, war der unsrige mehr als bescheiden zu nennen. Zwar gaben die wurmstichigen Blockhauswände leidlich Schutz gegen Sturm und Kälte; doch das Licht kam nur durch zwei schmale liegende Fensterchen herein. Der Gang hinter dem Viehstall war schmal; die Balken der Heudiele mussten mit Rundpfosten gestützt werden.

Zimmerhin ein Stall, wie es deren noch viele gab und heute noch gibt. Die Viehzucht stand zu jener Zeit in unserer Gegend hinter Getreide- und Weinbau noch an Bedeutung zurück. Wenn man nur Milch und Butter hatte und die notwendigen Zugtiere für Pflug und Wagen.

Als ich mit Liesi erstmals wissenschaftlich Bekanntschaft machte, hatte sie ihre Jugendzeit bereits hinter sich und war auch längst an das Zuch der Arbeit gewöhnt. Man kannte ihr Kraft und Ausdauer nachdrücklich; als wohlgebauter Fleckfuß hielt sie jedem mittleren Ochsen die Wage, ja sie war manchem von ihnen an Fleiß und Ausdauer überlegen. Dieses Lob bestätigt zu sehen, aber auch mit Liesis Mücken und kleinen Hinterhältigkeiten vertraut zu werden, bekam ich reichlich Gelegenheit, denn ich war damals, obwohl noch zur Sommerschule verpflichtet, zum Ackerbuben vorgerückt. Nicht zu meiner Freude, ich habe mich oftmals aus der mühseligen Ackerfron in die Kinderschülein zurückgewünscht oder zu dem Starenvolk auf den Bäumen, besonders wenn der Vater so

*) Aus „Die Brunnen der Heimat“.